

# Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

170. Jahrgang

Rastede, 20. Juni 2019

Nr. 6

## In dieser Ausgabe

### Auszeichnung für Uta Lüttich

Demokratie brauche Menschen, die mitreden, mitmachen und sich füreinander verantwortlich fühlen. Ministerpräsident Winfried Kretschmann ehrt u.a. Uta Lüttich.

### Zeit für Träume

Das Jahr 2019 ist ein Jahr des Gedenkens und des Dankes. Wenn das Herz verletzt, die Seele geschunden, gibt es keine Heilung. Aber, eigene Wege werden gesucht, häufig auch gefunden, für andere Menschen selten nachvollziehbar, weil nicht zu verstehen, auch nicht zu begreifen.

### Noch kein Drehkreuz

Der Flughafen in Polangen (Palanga) ist auf Wachstumskurs. Direktflug aus Deutschland verbindet das Memelland mit Dortmund.

### Kurische Nehrung und Memel

Georg Grentz beschreibt seine Kindheit und Jugendjahre auf der Kurischen Nehrung und in Memel in den Jahren 1914–1929.

Das



**Memeler Dampfboot  
verbindet Landsleute  
in aller Welt!**

## Litauens neuer Präsident Wirtschaftsexperte Nauseda hat die Präsidentenwahl in Litauen gewonnen

Am 26. Mai 2019 erfolgte die entscheidende Stichwahl um das Präsidentenamt in Litauen, aus welcher Gitanas Nauseda als Sieger hervorging. Er tritt im Juli 2019 die Nachfolge von Dalia Grybauskaitė an, die nach zwei Wahlperioden nicht mehr antreten durfte.

Der Vorstand der AdM gratuliert dem zukünftigen Präsidenten der Republik Litauen, wünscht Erfolg, Kraft und Gottes Segen bei der Umsetzung seiner wichtigen und verantwortungsvollen Aufgaben im höchsten Staatsamt.

Ebenso wie die in der Stichwahl unterlegene Ingrida Simonyte hatte sich Nauseda, der von keiner Partei aufgestellt als Kandidat in das Rennen ging, sich im Wahlkampf als überzeugter Proeuropäer und Unterstützer der NATO präsentiert. Es ist davon auszugehen, dass die Außenpolitik Litauens von Kontinuität geprägt sein wird.

Den Großteil seiner Karriere verbrachte der 1964 in Memel (Klaipėda) geborene Nauseda im privaten Bankensektor, zuletzt als Berater des Präsidenten von Litauens größter Bank. Einen Teil seines Studiums absolvierte der Deutsch



sprechende künftige Staatspräsident an der Universität Mannheim.

Stets historisch interessiert, hat er sich u.a. mit der Geschichte seiner Heimatregion, dem Memelland intensiv beschäftigt. Dieses führte sicherlich auch zur Ersteigerung der wohl als einmalig zu bezeichnenden Schulchronik Nidden, welche überwiegend vom vormaligen Hauptlehrer Henry Fuchs verfasst und illustriert worden ist.

Nauseda initiierte die Erstellung eines wunderbar und liebevoll gestalteten, um Abbildungen und Faksimile ergänztes Buch auf Grundla-

ge des ersteigerten Quellenmaterial und gab dieses als "Chronik der Schule Nidden" zuerst auf Deutsch (2013) und später auch auf Litauisch (2017) mit einem Grußwort des damaligen Staatspräsidenten Valdas Adamkus heraus. Die Mitherausgeberin Vilija Gerulaitienė transkribierte den Originaltext, kommunizierte und stimmte sich u.a. mit Zeitzeugen und ehemaligen Schülern von Henry Fuchs ab. Insbesondere die Familie Froese (Nidden – Hamburg) konnte tatkräftig mit Bildmaterial und beim Text unterstützen, zudem ist die PRUSSIA-Gesellschaft zu nennen.

AdM/HJF

# Auszeichnung für Uta Lüttich

## Ministerpräsident Winfried Kretschmann verlieh Landesverdienstorden

Ministerpräsident Winfried Kretschmann hat den Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg an 18 verdiente Persönlichkeiten verliehen.

Demokratie brauche Menschen, die mitreden, mitmachen und sich füreinander verantwortlich fühlen, erklärte Kretschmann.

Der Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg wird vom Ministerpräsidenten für herausragende Verdienste um das Land Baden-Württemberg verliehen, insbesondere im politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereich.

Uta Lüttich flüchtete 1944/45 mit ihrer Familie über Ostpreußen nach Berlin, Pommern und Itzehoe und kam 1950 schließlich in Stuttgart an. Diese Kindheitserfahrungen prägten ihr Leben und die Pflege ihrer Heimatkultur spielt eine große Rolle in ihrem Leben. Dafür setzt sie sich mit all ihrer Kraft ehrenamtlich in zahlreichen Organisationen und Einrichtungen ein. So ist sie unter anderem Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft der heimatvertriebenen Frauen im Landesvorstand des Bundes der Vertriebenen und zugleich Vorsitzende der Landsmannschaft Ostpreußen in Baden-Württemberg.

Mit der Vermittlung von traditionellen Handarbeitstechniken und ihre Teilnahme am jährlichen Ostermarkt im Haus der Heimat belebt sie die ostpreußische Kultur. Durch die Vermittlung ostpreußischer Kultur und Geschichte, für die sich Uta Lüttich unermüdlich einsetzt, schlägt sie eine wichtige Brücke zur jüngeren Generation und unterstützt die deutsche Minderheit in Ostpreußen.

Anschließend dankte der Ministerpräsident den Geehrten für ihren Einsatz in den unterschiedlichsten Bereichen des öffentlichen Lebens. „Durch das Mitgefühl, die Kraft und die Gedanken, die Sie für andere einbringen, bereichern Sie unsere Gemeinschaft“, wandte sich der Ministerpräsident direkt an die Ordensträgerinnen und Ordensträger. „Besonders danken möchte ich aber auch den Helfern der Helfer: nämlich den Familien, Angehörigen und Freundinnen und Freunden der Geehrten. Allenjenigen, die das Engagement der Geehrten mittragen und sie unterstützen.“ Dies zeige, dass die wenigen Geehrten ihre Auszeichnung auch stellvertretend für tausende andere entgegennehmen, die sich ebenso engagierten.

*Der Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg – bis Juni 2009 die „Verdienstmedaille“ – wird vom Ministerpräsidenten für herausragende Verdienste um das Land Baden-Württemberg verliehen, insbesondere im politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereich. Die Verleihung des Verdienstordens erfolgt in der Regel einmal jährlich im Rahmen eines Festakts. Die Zahl der Ordensträger ist dabei auf insgesamt 1.000 lebende Personen begrenzt. Seit 1975 wurde der Landesorden insgesamt 1.941 (inklusive 2019) verliehen. Eine Auszeichnung kann bei Bürgermeisterämtern und Landratsämtern oder unmittelbar beim Ministerpräsidenten angefordert werden.*



**Uta Lüttich bekam vom Ministerpräsident Winfried Kretschmann den Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg überreicht.**

Foto: privat

Uta Lüttich hat sich als Landesvorsitzende, für die Landsmannschaft Ostpreußen in Baden-Württemberg, als einmaliger Glücksgriff erwiesen. Unermüdlich in der Sache, voller Optimismus, eine Motivationskünstlerin mit viel Einfühlungsvermögen, mit Leib und Seele der Heimat

verbunden, das sind die Eigenschaften, die unsere „Landesmutter“ in wunderbarer Weise auszeichnen.

Möge uns unsere frischgebäckene Ordensträgerin, als erste Vorsitzende noch lange Zeit erhalten bleiben.

Andreas Praß

## Memeler Dampfboot



### DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.  
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.  
Vormals Siebert, Memel/Oldenbourg.  
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,  
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,  
E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig,  
Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-mail: memeler.dampfboot@googlemail.com

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,  
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,  
E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.  
Einzelpreis 4,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 48,00 €.  
Auslandsgebühr ohne Luftpost 52,90 €, mit Luftpost 58,50 €.  
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung  
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.  
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:  
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,  
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.  
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.  
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg  
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

# Zeit für Träume, Tränen und Erinnerungen

## Das Jahr 2019 ist ein Jahr des Gedenkens und des Dankes

Wenn das Herz verletzt, die Seele geschunden, gibt es keine Heilung. Aber, eigene Wege werden gesucht, häufig auch gefunden, für andere Menschen selten nachvollziehbar, weil nicht zu verstehen, auch nicht zu begreifen.

Wenn Wurzeln zerschlagen sind, wachsen keine neuen nach, es bleibt immer eine ständige Unruhe und Rastlosigkeit, die mit zunehmendem Alter wächst.

Wer anderen Menschen eine Last und eine Bürde auferlegt, trägt die Verantwortung, so geschehen in der „NS-Zeit“. Gutgläubige Frauen, Männer und Kinder wurden in einen Irrweg geführt, aus den Familien gerissen, aus der Heimat verjagt und vertrieben, sie alle glaubten an eine baldige Rückkehr, an ein gutes Ende, ein Irrtum, wie wir heute wissen.

Die Erinnerung und das Vergessen sind ganz wichtig und von entscheidender Bedeutung, denn daraus wächst eine neue, eigene, andere Identität durch die sehr tiefen Einschnitte des eigenen „Werdens“ bis zum heutigen „Ist“.

Die eigenen Geschichten, also die „Vergangenheit“, das „Jetzt“ und auch die „Zukunft“, werden nie ruhen, sie bleiben eine ständige und stetige Suche nach dem Wahren und dem Guten. Sie enden irgendwann, getragen von Zufriedenheit, Glück und Stille, die Wunden verheilen, die Narben jedoch bleiben.

Mit diesen Gedanken und Worten, die ich meinen Kindern und Enkelkindern mit auf ihren Lebensweg gege-

ben habe, bereite ich mich auf meine erneute Reise in unsere Heimatstadt Memel und das Memelland vor. Es wird für mich eine mehr als wunderbare Zeit dort sein, denn nun kann ich meine Träume verwirklichen, meine Erinnerungen festigen, und, das ist für mich ganz, ganz wichtig, „Danke“ zu sagen.

Wenn das „DFDS Schiff“ in den Hafen von Memel einläuft, kann ich still und innerlich bewegt vom Deck aus auf Memel blicken, dabei für andere Menschen nicht sichtbar, nicht hörbar, meine Freude hinausrufen. Alle meine Landsleute werden sich vermutlich mit mir freuen, sofern sie den weiten Weg nach Memel nicht mehr schaffen, aus welchen Gründen auch immer, vielleicht kann ich sie gedanklich mitnehmen.

Das Jahr 2019 ist ja ein besonderes Jahr, ein Jahr des Gedenkens, wie dies im letzten Memeler Dampfboot so schön und so wunderbar von unserem Vorsitzenden der AdM, Herrn Uwe Jurgsties, beschrieben wurde. Da ich von meinen Eltern und meinen Verwandten recht wenig über Memel und die erzwungene Flucht erfuhr, über die Jahre danach ohnehin kaum etwas, habe ich Herrn Jurgsties Erzählungen im Dampfboot Zeile für Zeile mehr als sorgsam einige Male gelesen, war sehr gerührt, überrascht, und bin begeistert, was ich dort lesen durfte. Ja, es ist einfach schön, wenn Menschen wie Herr Jurgsties und seine gesamte Mannschaft für uns und alle unsere Landsleute aus Memel, dem Memelland und Ostpreußen ehrenamtlich

arbeiten, dies schon so viele Jahre ohne Unterbrechung. Besonders bewundere ich das, was in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg mit Mut, Kraft, Ideen und Beharrlichkeit geschaffen wurde. Dies können nur Menschen erreichen, die, wie Martin-Luther-King es einmal formulierte – Wer verzeihen kann, kann auch lieben -!

Heute, vor meiner Reise nach Memel, danke ich von ganzem Herzen für alles Geschaffene, von dem wir heute profitieren dürfen. Die vielen oft recht schwierigen Projekte können wir Memelländer ohne Hindernisse alle nutzen, besuchen, in unsere Erinnerungen und Träume einbeziehen. Ein so wertvolles Geschenk, dies für heute, für morgen, aber natürlich auch für alle unsere Folgegenerationen in Zukunft! Natürlich wird es immer Nörgler, Meckerer und Kritiker dessen geben, was von anderen Menschen erarbeitet und geschaffen wurde. Der Kritik kann sich jeder von uns stellen, wenn sie sachlich, gut begründet und auch mit Lösungen anderer Art begleitet wird, ein normaler und guter Umgangston sollte unter Landsleuten selbstverständlich sein. Ich wünsche mir,



**Abschied vor dem Bahnhof in Memel.**

dass die Verantwortlichen der AdM ihre wundervolle, wenn auch schwierige Aufgabe für Memel und das Memelland weiterhin schaffen, der Herrgott möge seine schützende Hand über sie halten.

Ein weiteres wichtiges Ereignis vor genau 75 Jahren wird mich bei meinem Besuch in Memel begleiten, nämlich die Evakuierung der 50 000 Memelländer mit 9 Schiffen aus Memel Ende Juli. Dieses lebensrettende Ereignis war auch der einzige Punkt, über den ich mit meiner Mutter kurz vor ihrem Tod sprechen konnte, ohne jedoch besondere Details zu erfahren. Für uns



**Das DFDS Schiff erreicht trotz stürmischer Ostsee sicher Memel.**



So sah das Theater in Memel 1988 aus, man mochte nicht hinschauen.

Memelländer war es damals die Chance, den Kriegswirren zu entkommen, ein weiteres Leben, wo auch immer zu haben. Dieser denkwürdige und wichtige Tag spielt in mei-

nem Leben, seit ich von dieser Rettungsaktion im Memeler Dampfboot las, eine immens große Rolle, ich begehe ihn immer still und in tiefer Dankbarkeit, wie dies in Memel



Welche Pracht im Jahr 2017.

Fotos (4): privat

sein wird, ich weiß es nicht.

Nun bin ich gespannt, was mir in unserer Heimat alles begegnen wird, welche meiner Träume sich erfüllen, was mich glücklich macht, mich

zu Tränen rührt, was ich meinen Kindern, Freunden und Landsleuten erzählen kann, sofern sie es wünschen!

Günter Muskat

## Noch kein Drehkreuz Der Flughafen Palanga wächst

Bekanntlich führen alle Wege nach Rom – und einige auch nach Memel (Klaipėda). Man kann mit dem Schiff anreisen, mit dem Auto den langen Weg um Kaliningrad (Königsberg) herum oder mit dem Flieger. Neben dem Flug nach Vilnius mit anschließendem mehrstündigem Transfer bietet sich immer mehr der Flug nach Palanga (Polangen) an.

Palanga Airport liegt gerade mal 34 km nördlich des Stadtzentrums von Klaipėda (Memel), also ideal für die Anreise. Derzeit fliegen aus Deutschland vier Fluglinien den Flughafen an.

SAS (mit Umsteigen in Kopenhagen)

Baltic Air (mit Umsteigen in Riga)

LOT (mit Umsteigen in Warschau, nur im Sommer)

WizzAir mit einem Direktflug aus Dortmund

Zudem gibt es Flugverbindungen nach London Luton und Stansted, Oslo, Minsk und Moskau.



Die Flugverbindungen von und nach Polangen (Palanga)

Fotos: Klaipėda ID

Die Landebahn hat eine Länge von 2.280 m, was die Größe der Flugzeuge begrenzt. Es gibt nur einstöckige Gebäude, so dass es keine Brücken zum Einstieg gibt, sondern man wird mit Vorfeldbussen zum Flugzeug gebracht und steigt dort über eine Rampe ein.

Die Anbindung nach Memel kann über Mietauto, Taxi oder den Bus 100 ab dem Bahnhof erfolgen.

Aufgrund des starken Wachstums stößt der Flughafen aktuell an seine Grenzen. Es ist daher eine Erweiterung des Empfangsgebäudes und Sicherheitsbereiches, sowie der Gepäckabfertigung geplant, dazu eine Vergrößerung des Einkaufs- und Gastronomiebereiches. Diese Arbeiten sollen diesen Sommer beginnen und werden bis 2021 dauern, der laufende Betrieb soll

aber ungestört weitergehen.

Freuen wir uns wenn die Zahl der Verbindungen wächst – ich als Süddeutscher finde die Verbindung mit LOT am bequemsten, aber leider fliegt diese eben nicht das ganze Jahr. Wie geht es Ihnen?

Chris Riekert

# Straßenbahn in Memel

## Als Beschaulichkeit noch technischer Fortschritt war

Deutschlands nördlichste Straßenbahn hatte eine schwere Geburt, ein mühsames Leben und ein frühes Ende. Letzteres ist auch der Grund, weshalb wir von ihr nicht allzu viel berichten können. Noch lebt sie in der Erinnerung älterer Memeler fort, wie der folgende Bericht von Heinrich Kurschat sie schildert, doch wissen wir kaum Fakten, wie sie etwa von anderen Betrieben bekannt sind. Das wenige, was sich in älterer Literatur fand, möge die drei Jahrzehnte Straßenbahnbetrieb in Memel vor dem Vergessen werden bewahren. 1898 begannen die ersten Vorarbeiten zur Projektierung der Straßenbahn. Schon sie gestalteten sich langwieriger als gedacht. In Memel gab es nämlich noch keinen Stadtplan, was die mit der Durchführung befasste Nordische Elektrizitätsgesellschaft zwang, erst einmal ein vollständiges Nivellement aller infrage kommenden Stra-

benzüge aufzunehmen. Der ursprünglich für Mai 1899 vorgesehene Baubeginn verzögerte sich somit. Erst am 30. Mai 1900 genehmigte der Stadtrat das Projekt für Straßenbahn und Kraftstation. Zunächst waren in Meterspur insgesamt 11,5 km Strecken geplant, die sich auf vier Linien verteilen sollten.

1. Memel- Schmelz
2. Marktplatz-Suderbuck
3. Schlewiesstraße- Leuchtturm
4. Bahnhof- Libauer Straße

Die Eröffnung des ersten Abschnitts war schon für den 1.10.1900 vorgesehen, doch die Dresdner Firma Kummer, die 1897 schon die elektrische Bahn Bad Aibling-Feilnbach in Oberbayern errichtet hatte, geriet in finanzielle Schwierigkeiten. So zieht sich durch die Statistik der elektrischen Bahnen in Deutschland in der Spalte Betriebseröffnung ein Fragezeichen. Die Memeler Straßenbahn wurde

jahrelang als „im Bau befindliche“ geführt. Erst als sich am 15.3.1904 die Memeler Kleinbahn AG gründete, an der der Staat, die Provinz und der Kreis Memel, sowie die „Nordische“ beteiligt waren, kam der Bahnbau wieder in Gang. Voraussetzung war dafür ein Staatszuschuss von 1,2 Millionen Mark. Die ursprüngliche Planung sah die Beschaffung von 15 Trieb- und fünf Beiwagen vor, ferner von zwei Lokomotiven, was den Schluss zulässt, dass man auch Güterverkehr betreiben wollte. Die Triebwagen hatten drei große Seitenfenster und offene Plattformen, die später verglast wurden. Der polizeilichen Abnahme am 16.8. folgte die feierliche Betriebseröffnung am 18.8.1904. Die ursprünglichen Pläne waren allerdings geändert worden.

So gab es im Jahre 1910 lediglich drei Linien mit insgesamt 10,94 km Länge:

1. Bahnhof-Schmelz
2. Börse-Strandvilla
3. Ringlinie.

An. Fahrzeugen waren vorhanden: 12 Trieb- und acht Beiwagen, ein Universal-salzstreu- und Sprengwagen, zwei Montagewagen, sowie die zwei elektrischen Lokomotiven, die schon die erste Planung enthielt. Es ist nicht auszuschließen, dass sich die Veränderung im Verhältnis Trieb-/Beiwagen durch Umbau von drei schadhaf gewordenen Triebwagen zu Beiwagen ergibt; der Betrieb war ja von Anfang an defizitär. 1910 waren immerhin 1056069 Personen befördert worden, wofür 35 Beamte und 36 Arbeiter beschäftigt wurden. Zu dieser Zeit gab es auch neue Planungen. So wurde 1908 eine Konzession für eine Linie von der Karlsbrücke zur Marktstraße mit Anschluss zum Flachsspeicher erteilt. 1909 plante man eine Linie nach Janischken.



Endhaltestelle Strandvilla. Die schönste und längste Strecke der Straßenbahn lief wohl zur Strandvilla hinaus. Dort befand sich ein kurzes Stück Ausweichgleis.

Doch daraus wurde nichts. Im Gegenteil: In einer Notiz aus dem Jahre 1916 heißt es: „Der Betrieb der Straßenbahn hat dauernd Verluste ergeben.“ Diese waren nicht erst durch den Weltkrieg, sondern schon vorher entstanden und führten zu einer erheblichen Tarifierhöhung, die die Probleme aber auch nicht lösen konnte.

Die vermeintliche Neuordnung Mitteleuropas auf Kosten des besiegten Deutschlands im Versailler Vertrag, der die baltischen Staaten entstehen ließ, trennte das Memelland mit seiner Hauptstadt vom Mutterland ab – es wurde für zwei Jahrzehnte litauisch. Die Straßenbahn führte jetzt zweisprachige Zielschilder. Doch finanziell ging es ihr schlechter denn je. So meldet die „Verkehrstechnik“ 1920, dass der Personenverkehr der Straßenbahn wegen der hohen Betriebskosten eingestellt werde. Ob dies sogleich und nur vorübergehend erfolgte, ist nicht klar. Jedenfalls ist entsprechend einer weiteren Meldung der Betrieb am 20.12.1922 stillgelegt worden. Es war eine vorübergehende

Stilllegung, die durch die Inflation verursacht worden war. Später ging es nochmals weiter, doch wissen wir, dass im Jahre 1934 die Memeler Straßenbahn endgültig aufs Abstellgleis rollte.

Erinnerungen an unsere Straßenbahn

Memel ist eine sehr langgestreckte Stadt. Gut und gern acht Kilometer dehnt es sich, bei nur geringer Tiefe, am Ufer des Kurischen Haffes. In einer Zeit, in der sich der Hauptverkehr in unserer Stadt noch auf Schusters Rappen abspielte, musste es sich ein liebesdurstiger Bommelsvitter gründlich überlegen, ob er sich eine Schmelzer Braut zulegen sollte. Sechzehn Kilometer Fußmarsch mussten sich ungünstig auf die zärtlichen Gefühle auswirken. Trotzdem kann man nicht behaupten, dass die elektrische Straßenbahn in Memel nur für die in Schmelz auf Freierrfüßen befindlichen Bommelsvitter eingerichtet wurde. Es waren die Memeler Kaufleute, die sich für eine Weiterführung der damals gerade zwanzig Jahre



Das Straßenbahndepot in der Paulstraße 4.

alten Winterhafenbahn durch die Holzstraße über Carlsbrücke und Kettenbrücke nach den Schmelzer Holzplätzen einsetzten. Als dieses Projekt auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß, beschloss man, wenigstens eine Straßenbahn für die Personenbeförderung zu bauen, die infolge der Ausdehnung Memels schon lange überfällig war.

Von 1898 bis 1900 währten die Beratungen und Vorbereitungen dieses Vorhabens. Ein Teil des Festungsgrabens wurde zugeschüttet, um – in

der Paulstraße – den Bauplatz für die Zentrale zu gewinnen. 1900 wurde diese Zentrale erbaut, und die Legung des Schienennetzes machte es auch dem letzten Memeler klar, dass es nach den langen Reden nun endgültig Ernst wurde. Schon glaubten die Optimisten – noch im gleichen Jahr eine Fahrt auf diesem modernsten aller Verkehrsmittel unternehmen zu können. Da kam die große Pleite!

Nach den ungeheuer erfolgreichen Gründerjahren gab es plötzlich eine Krise der



Meldeamt, Magistratsgebäude an der Luisenstraße (mit Gleis) und Polangenstraße.

deutschen Wirtschaft, die zum Zusammenbruch verschiedener Gesellschaften führte. Die Aussicht, es könnte immer so weiter gehen, hatte manche Aufsichtsräte und Direktoren zu leichtsinnig werden lassen. Die Dresdener Firma, welche die Memeler Bauarbeiten durchführte, brach über Nacht zusammen. Die Nordische Elektrizitäts- und Stahlwerke AG in Danzig, die vom Memeler Magistrat bestellte Auftraggeberin, wackelte ebenfalls bedenklich. Die Arbeiten wurden also eingestellt. Memel hatte die – knapp 50 Jahre nach dem Großen Brande – ungeheure Summe von 1,2 Millionen Goldmark ausgegeben und besaß doch keine Straßenbahn, sondern nur einige Kilometer Stahlschienen, die langsam, aber sicher Rost anzusetzen begannen. Nachdem der Staat und die Provinz mit bedeutenden Mitteln eingesprungen waren, konnte endlich im Frühjahr 1904 eine Aktiengesellschaft gegründet werden, um das Projekt zu vollenden. Nun schritten die Arbeiten rüstig voran. Das Schienennetz und die Oberleitungen wurden beendet. Der Umbau der Börsenbrücke ging planmäßig vor sich. Die Wagen wurden termingerecht geliefert, und am 18. August klingelte die „Elektrische“, wie die Memeler ihre neue Errungenschaft bald nur noch nannten, zu ihrer ersten Fahrt. Sie ging zwar vorerst nur von Ende Schmelz bis zur Marktstraße, aber trotzdem war halb Memel auf den Beinen, um die Sehenswürdigkeit in Augenschein zu nehmen. Würdige Herren in Gehröcken schwenkten in einer Aufwallung von Begeisterung ihre schwarzen Melonen. Hunde kläfften wütend. Eine alte Dame rief etwas von „Deiwelskalesche- und Weltuntergang“, ehe sie das Fenster schloss und die Gardinen zuzog. Einige Bowkes – die heute schon wieder ehrwürdi-



Memel Eisenbahn (Normalspur) fährt auf der Brücke über die Dange, Blick auf Memel. Fotos (4): GenWiki

ge Herren im besten Alter sind – bohrten misstrauisch die Zeigefinger in ihre Naslöcher und fanden die „Lektrische“ riesig interessant. Die neue Zeit hatte Einzug in die Straßen unserer Stadt gehalten. Das Tempo des 20. Jahrhunderts pulste auch durch das „zu verne“ gelegene Mümmel. Im November war der Umbau der Börsenbrücke beendet, und der Verkehr wurde bis zum Bahnhof ausgedehnt. Durch die Luisenstraße konnte man im Spätherbst 1904 auch bis zum Roten Leuchtturm gelangen. Das Kaffeekränzchen in Strandvilla wurde damit auch für diejenigen alten Memele- rinnen möglich, die zwar über schlechte Füße, aber über keine eigene Kutsche verfügten.

Aber es sollte noch lange dauern, bis die Memeler sich an ihre Straßenbahn gewöhnten. In den ersten Jahren fuhren die Wagen fast leer durch die Straßen. Das Sprichwort „Wat de Bur nech kennt, dat frät he nech“ fand seine Bestätigung. Viele liefen aus Prinzip weiter zu Fuß, manche hatten ihr Fahrrad, und allen war es um das Fahrgeld zu tun. Es war ja noch die gute alte Zeit, in der der Pfennig zählte. 1907 hatte die Straßenbahn noch 27 000 Mark Defizit. Aber der Fortschritt ließ sich nicht aufhalten. Die Pünktlichkeit, die Sicherheit, die Zuverlässigkeit, mit der unsere Elektrische verkehrte, erwarb ihr

langsam eine steigende Zahl von Freunden. 1908 waren es noch 14 371 Mark Verlust, mit denen die Kleinbahn AG zu rechnen hatte, und 1909 gab es sogar schon einen Überschuss von 4000 Mark. Nun stieg die Zahl der Fahrgäste sprunghaft an. Das Eis war gebrochen, als die Memeler Hausfrauen per Elektrische zum Markt fuhren, als es salonfähig wurde, mit einem öffentlichen Verkehrsmittel ins Theater zu fahren, als Arbeiter von Schmelz den Fahrpreis in ihren Wochenlohn einzukalkulieren begannen. 1911 warf die Straßenbahn fast 46 000 Mark Gewinn ab. 1926 machte eine bekränzte Elektrische aus Anlass des 25jährigen Bestehens eine Jubelfahrt durch Memel. Damals zeichnete sich schon das Ende ab. Der Autoverkehr nahm zu. Die Klagen der immer zahlreicher werdenden Radiohörer über die durch die Straßenbahn hervorgerufenen Störungen nahmen kein Ende. Wirtschaftliche Erwägungen traten hinzu, die Notwendigkeit, neue Linien zu schaffen.

So trennte sich die Stadt – nicht ganz leichten Herzens – von den inzwischen so vertraut gewordenen Elektrischen, die 30 Jahre lang treu ihren Dienst versehen hatten. Die gelb-roten Autobusse traten an ihre Stelle. Die Verbindungen zum Schlachthof und nach Janischken, auch schon 1904 geplant, wurden jetzt

verwirklicht. Memel ging mit der Zeit. Die jüngeren Memeler unter uns haben nur noch die Autobusse erlebt, und sie werden mich nicht ganz verstehen, wenn ich heute der Elektrischen eine Träne nachweine. Aber uns, die wir mit der Straßenbahn aufwuchsen, gehört sie zum Bild des unvergesslichen Memel, das wir im Herzen tragen. Als ich klein war, wollte ich natürlich nur Straßenbahnschaffner werden. Wie oft bin ich in Mutters Küche auf der Fußbank, Kaffee- und Pfeffermühle vor mir gewichtig drehend, als Schaffneranwärter nach Strandvilla und zum Bahnhof gefahren! Wie sehr ärgerten wir in späteren Jahren die Schaffner, wenn wir überfall auf den Texas-Express spielten und ihnen Knallkorken in die Schienen legten! Das war auf jenem Straßenbahndamm in der Nähe des Schützengartens, aus dem später die Altenbergstraße wurde. Sie war nach Oberbürgermeister Altenberg benannt, dem – zusammen mit Landrat Cranz – die Stadt nicht nur die Elektrische, sondern auch die Kleinbahnen des Kreises Memel dankte, die ebenfalls in den Jahren 1904-1908 ihren Betrieb zum Wohle unserer Heimat aufnahmen.

Heinrich A. Kurschat

Auszüge aus dem Buch: Straßenbahnen in West- und Ostpreußen von Siegfried Bufe (1985)

# Ostpreußisches Landesmuseum

## Die Neugierde der Menschen muss man wachhalten

Ausstellungen und Veranstaltungen des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung im Juli 2019

A) Ausstellungen – Juli 2019

Noch bis 6. Oktober 2019, Sonderausstellung *Balance und Perspektiven. Retrospektive des Künstlers Hubertus von der Goltz*

„Der Einzelne und seine Balance zwischen Denken, Handeln und Sein“, mit diesem Gedanken umreißt der 1941 in Ostpreußen geborene Künstler Hubertus von der Goltz sein künstlerisches Schaffen. Der international tätige Bildhauer und Installationskünstler ist heute mit seinen Arbeiten in Europa, Amerika und Asien vertreten. Die menschliche Figur steht dabei immer im Mittelpunkt der Werke.

Noch bis 15. September 2019, Kabinettausstellung. Ein Meister des kleinen Formats. Naturszenen des Jagdmalers Reinhold Feussner.

Reinhold Feussners (1886-1971) Werk ist geprägt von detailgenauen Wiedergaben der Landschaft und des Wildes, von kenntnisreichen Momentaufnahmen des Jagdbetriebs und eindrucksvollen Stimmungen. Feussner verdiente seinen Lebensunterhalt mit der Illustration von Natur- und Jagdbüchern sowie Artikeln in der Jagdpresse. Er spezialisierte sich auf kleine Formate, in denen er das Dargestellte dennoch in bemerkenswerter Deutlichkeit ausführte. Seine Eigenständigkeit bewies er damit, dass er nicht dem Zug der Zeit zur Heroisierung der Jagddarstellungen folgte, sondern in eher leisen, undrama-

tischen Schilderungen dem Natureindruck nahekam.

B) Veranstaltungen – Juli 2019

Treffpunkt für die Veranstaltungen ist in der Regel das Foyer des Museums.

Dienstag, 2. Juli 2019, 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr, 3,00 € zzgl. Eintritt (inkl. Kaffee, Tee und Gebäck). In der Reihe *Museum erleben*:

Auf den Spuren von Richard Wagner in Königsberg und Riga. Vortrag von Silke Strätman M.A., Museumspädagogin am OL. Richard Wagner (1813-1883) hat wie kein anderer Komponist vor ihm die Operngeschichte beeinflusst. Mit seinen Musikdramen gilt er als einer der bedeutendsten Erneuerer der europäischen Musik im 19. Jahrhundert. Dennoch ist er umstritten und spaltete schon zu Lebzeiten die Gemüter. Als Kapellmeister verbrachte er seine frühen Berufsjahre nach Magdeburg ab 1837 in Königsberg und Riga. Diese Phase war geprägt von Wechselbädern der Gefühle, beruflicher Instabilität und Geldnöten. Wegen der begrenzten Platzzahl bitten wir um vorherige Anmeldung unter Telefon (04131) 759950 oder [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de).

Sonntag, 7. Juli 2019, 14.00 Uhr, 1,50 € zzgl. Eintritt. Öffentliche Sonntagsführung immer am ersten Sonntag im Monat (ohne Anmeldung)

Menschen, Fischerei und Heuernte am Kurischen Haff. Eine Führung mit dem gebürtigen Kuren Manfred Schekahn, Pastor i.R. Er berichtet über die Menschen, die auf der Kurischen Nehrung lebten, erzählt von Traditionen und dem Alltagsleben der Fischer. Dies

war durch harte Arbeit geprägt, die notwendig war, um auf diesem malerischen Landschaftsstrich zu überleben.

Sonntag, 7. Juli 2019, 11.00 bis 17.00 Uhr, 15,00 € Familienkarte für alle Museen der Hansestadt Lüneburg.

Ferienstarter – Großer Familientag in den Museen der Hansestadt Lüneburg. Der Ferienstarter feiert am Sonntag, 7. Juli 2019 Jubiläum: 5 Jahre – 5 Häuser! Neu in diesem Jahr: Neben Kloster Lüne, dem Ostpreußischen Landesmuseum, dem Museum Lüneburg und dem Deutschen Salzmuseum öffnet nun auch der Wasserturm seine Türen mit einem vielfältigen Programm für Kinder und Familien. Im Deutschen Salzmuseum dampft und brodelt es, denn hier sieden Kinder und ihre Familien ihr eigenes Salz aus Original Lüneburger Sole. Wie die Nonnen im Mittelalter schreiben – das wird im Kloster Lüne ausprobiert, wo Kinder Buchstaben mit Feder und Tinte skribieren. Bunte Anstecker aus Wolle werden im Museum Lüneburg gefilzt und im Ostpreußischen Landesmuseum entstehen beim Schleudern mit Farbe und mit Aquarell-Technik tolle Kunstwerke zum Mitnehmen. Vom 56 Meter hohen Wasserturm lassen die Kinder Riesen-Seifenblasen in den Himmel steigen und genießen den traumhaften Blick auf Lüneburg. Karten gibt es an jeder Museumskasse: 15,00 € für 2 Erwachsene und max. 5 Kinder

Donnerstag, 11. Juli 2019, 15.00 bis 17.00 Uhr, Eintritt frei!

Tierfiguren aus Ton. Kinderclub mit Caroline Stobbe. Auf

einer Entdeckungstour durchs Museum treffen die Kinder auf Spuren unterschiedlichster Tiere, die sie so noch nicht gesehen haben – ausgestopft als Tier-Präparate, auf Bildern oder als Bronze-Skulpturen. Beim genaueren Hinschauen, Zeichnen und Formen in Ton, kann man so einiges über die Tiere herausfinden. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt. Der Kinderclub ist für alle Kinder, die Lust haben, regelmäßig zweimal im Monat einen spannenden Nachmittag im Museum zu erleben. Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung jederzeit möglich. Vorherige Anmeldung unter Telefon (04131) 759950 oder [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de)

Dienstag, 16. Juli 2019, 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr, 3,00 € zzgl. Eintritt (inkl. Kaffee, Tee und Gebäck). In der Reihe *Museum erleben*: Natur und Jagd – ein Widerspruch? Sonderführung mit Dr. Christoph Hinkelmann, Naturkundler am OL. Gedanken zu einem heute vielfältig diskutierten Thema anhand der Ausstellungsstücke und des Bereichs Jagd in der ständigen Präsentation im Ostpreußischen Landesmuseum. Wegen der begrenzten Platzzahl bitten wir um vorherige Anmeldung unter Telefon (04131) 759950 oder [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de)

Dienstag bis Freitag, 23. bis 26. Juli 2019, tgl. von 13.30 bis 16.30 Uhr, 4,00 € pro Tag. Anmeldungen für einzelne Tage oder die ganze Woche sind möglich.

Sommerferienprogramm für Kinder von 8 bis 12 Jah-



Das Ostpreußische Landesmuseum

Foto: Frank Vincentz

ren. Finde den Schwerpunkt – Balancieren und das Gleichgewicht halten. Es entstehen vergnügliche-fragile Gebilde aus Alltagsgegenständen und Fundstücken, die auf einem Bindfaden balancieren oder sich an Fäden gegenseitig die Waage halten. Vielleicht stürzt mal einer ab, aber zuletzt werden alle „Balancier“ auf dem Seil tanzen. Die Balance soll zudem mit Collagen auf dem Papier gehalten werden. Ein künstlerisches Experiment, das richtig Spaß macht. Die Sonderausstellung „Balance und Perspektiven“ mit den außergewöhnlichen Werken des zeitgenössischen Künstlers Hubertus von der Goltz wird dazu anregen. Das Sommerferienprogramm steht unter der künstlerischen Anleitung von Petra Vollmer. Anmeldung unter Telefon (04131) 759950 oder [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de), Kinder mit der Hansecard bezahlen nur 50%!

Donnerstag, 25. Juli 2019, 15.00 bis 17.00 Uhr, Eintritt frei!

Leben im Mittelalter. Kinderclub mit Caroline Stobbe. Wie lebten die Menschen im Mittelalter? Wie entstand eine Burg? Wie schwer ist eine Ritterrüstung? Die Kinder werden spielerisch an die Zeit des Mittelalters herangeführt. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt. Der Kinderclub ist für alle Kinder, die Lust haben, regelmäßig zweimal im Monat einen spannenden Nachmittag im Museum zu erleben. Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung jederzeit möglich. Vorherige Anmeldung unter Telefon (04131) 759950 oder [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de)

Vorschau auf die Veranstaltungen im August 2019: Sonntag, 4. August 2019, 14.00

Uhr, 1,50 € zzgl. Eintritt. Öffentliche Sonntagsführung immer am ersten Sonntag im Monat (ohne Anmeldung), Glanzlichter der Dauerausstellung. Eine Führung mit Heinz Wesner

Montag bis Freitag, 5. bis 9. August 2019, tgl. 14.00 bis 17.00 Uhr, 150 € (zzgl. 10 € Material) für die ganze Woche. Kunstworkshop für Erwachsene: Von der Zeichnung zum dreidimensionalen Objekt – Zeichnung und Plastik im Dialog. Entwurf und Ausführung sind in der Bildenden Kunst oft die beiden wichtigsten Stufen zur endgültigen Gestaltung eines Werks. Besonders reizvoll ist dieser Entstehungsweg zu verfolgen, wenn er von der Zeichnung zu einer plastischen Gestaltung führt. Die Übertragung eines Motivs aus der Fläche in die dritte Dimension ergibt auch eine Bereicherung der künstlerischen Ideen. In der künstleri-

schen Sommerakademie wird der Weg über die Idee von einer Skizze bis zum dreidimensionalen Objekt nachvollzogen. Die Skizze dient als erster Schritt im Prozess der Werkentstehung aus der Fläche zum Raum. Die Künstlerin Elena Steinke (Brekklumer Artstudio) wird die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihrem Schaffen begleitend unterstützen. Anmeldung unter Telefon (04131) 759950 oder [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de).

Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung, Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg, Tel. +49 (0)4131 759950, Fax +49(0)4131 7599511, E-Mail: [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de), Internet: [www.ostpreussisches-landesmuseum.de](http://www.ostpreussisches-landesmuseum.de). Öffnungszeiten: Di – So 10.00 bis 18.00 Uhr, Eintritt: 7,00 €, ermäßigt 4,00 €, ab 17.00 Uhr ermäßigter Eintritt, Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei!

# Wir gratulieren

## Geburtstage

**Udo Papendieck** aus Wischwill an der Memel Krs. Tilsit/Ragnit jetzt Kittlerstr. 25, 64289 Darmstadt, Tel. 06151/716848, zum 79. Geburtstag am 28. Juni.

**Ruth Ernst** geb. **Bliesze** aus Wittauen, jetzt Gröditzberg 21, 42699 Solingen, zum 82. Geburtstag am 05. Juli.

**Peter Gusovius** aus Königsberg, jetzt Gansebrook 23, 27580 Bremerhaven, zum 82. Geburtstag am 08. Juli.

**Heinrich Aschmies** aus Gröszen, Kirchspiel Prökuls, Kreis Memel, jetzt Heinrich-Zille-Str. 1, 64569 Nauheim, zum 83. Geburtstag am 23. Juni.

**Helga Pietsch** geb. **Schubert** aus Stettin, jetzt Käthe-Kollwitz-Weg 7, 40789 Monheim/Rhein zum 83. Geburtstag am 26. Juni.

**Karl Otto Herre** aus Geesenth-Schiffdorf zum 84. Geburtstag am 29. Juni.

**Erika Seidensticker** geb. **Szallies** aus Weszeningken, jetzt Eutin, zum 84. Geburtstag am 07. Juli.

**Wilhelm Purwins** aus Schillininken, jetzt Arndtstraße 13, 10965 Berlin, Tel. 9376228, zum 86. Geburtstag am 04. Juli.

**Inge Paul** geb. **Aschmann** aus Memel, jetzt Residenz Paulushaus, am Steinebrück 48, 40589 Düsseldorf, zum 90. Geburtstag am 17. Juli.

**Horst Naujocks** aus Memel-Schmelz, Mühlenstraße 117, jetzt Nußbaumstr. 7, 60385 Frankfurt am Main, Tel.: 069/414682, zum 91. Geburtstag am 11. Juli.

**Dr. Klaus Scherließ**, früher Heydekrug, jetzt Puschkinstraße 28, 06385 Aken, Tel. 034909/339393, zum 91. Geburtstag am 09. Juli.

**Christel Reich** geb. **Mertinat** aus Antuppen bei Wischwill an der Memel, Krs. Tilsit/Ragnit, jetzt Tannenweg 5, 22926 Ahrensburg, nachträglich zum 95. Geburtstag am 30. Mai.

**Leni Wilde** geb. **Schukat** aus Meischlauken, Kreis Heydekrug, jetzt Lübsche Straße 171, 23968 Wismar, zum 95. Geburtstag am 12. Juli.

**Waltraud Schröder** geb. **Martis** aus Memel, jetzt Ruhrthalstraße 363, 45219 Essen, zum 96. Geburtstag am 06. Juli.



## Was zum Schmunzeln

Karlchen hatte in seinem Aufsatz vierzehn Fehler gemacht.  
 „Na“ sagte der Lehrer,  
 „wäre das nicht mit weniger Fehlern  
 abgegangen Karl“?  
 „Na ja Herr Lehrer“ meinte  
 der Kleine, „aber dann wäre mein  
 Aufsatz etwas kürzer geworden.“

Das Dorf hatte neue Glocken bekommen. Da das ein recht bedeutungsvolles Ereignis für eine Gemeinde ist, ließ der Lehrer einen Tag nach der Glockenweihe einen Aufsatz darüber schreiben. Karlchen schrieb: „Am Sonntag wurden unsere neuen Glocken geweiht. Der Herr Pfarrer und der Herr Bürgermeister hielten eine schöne Rede. Dann wurden sie unter dem Jubel der Bürger aufgehängt. Seitdem ist es in unserem Dorf viel gemütlicher geworden.“

### Bitte vormerken

Für Ihre diesjährige Reiseplanung in das Memelland berücksichtigen Sie bitte nachfolgende Termine:  
 Donnerstag, 3. Oktober um 17:00 Uhr „Tag der Deutschen Einheit“ mit anschl. Oktoberfest im ehemaligen Schützenhaus, dem heutigen Konzertsaal in Memel.

Freitag, 4. Oktober um 17:00 Uhr Feier mit Ausstellungseröffnung zum 170. Geburtstag des „Memeler Dampfboot“ und 70 Jahre AdM in der Simonaitytes Bibliothek in Memel, Manto g. 25. Zuvor, (Uhrzeit wird noch bekannt gegeben) Enthüllung einer Gedenktafel am ehemaligen Dampfboothaus, Manto g.3 (Libauerstr.)

Wir würden uns sehr freuen, wenn recht viele an den Veranstaltungen teilnehmen.

*Der Bundesvorstand*

*Was wäre mit uns Alten, wenn wir nicht das hätten:  
 Das Bilderbuch der Erinnerungen, den Schatz an Erlebtem!  
 Kläglich wäre es und elend.  
 So aber sind wir reich!  
 Wir sind Träger jenes Schatzes,  
 der so lange uns leuchtet, wie wir atmen.*

Hermann Hesse

# Wurzeln verbinden und geben Halt

## 5. Treffen der Mitarbeiter des Portals Memelland in Burbach



Das Team beim Gedankenaustausch.



Nach drei Jahren war es wieder einmal Zeit für ein Treffen der Arbeitsgruppen des Portals Memelland. Vom 17. bis 19. Mai 2019 kam das Kernteam des Ortsfamilienbuches Memelland (OFB) und von GenWiki in Burbach im Siegerland zusammen.

Am Freitagnachmittag trafen wir aus allen Richtungen Deutschlands in dem ruhig gelegenen Tagungszentrum ein. Auch Annelie Stöllger hatte den weiten Weg von der Kurischen Nehrung ins Siegerland nicht gescheut.

Die Wiedersehensfreude war groß. Wir arbeiten zwar

alle intensiv und fast täglich online zusammen, aber der persönliche Austausch ist uns allen sehr wichtig und durch nichts zu ersetzen. So ging der Freitag mit regen Gesprächen und gemütlichem Zusammensein spät zu Ende.

Am Samstagvormittag gab es Informationen zu neuen Projekten und unsere EDV-Spezialisten Peter Pointner und Jens Schütt versorgten uns bzw. unsere Laptops mit der dafür notwendigen Software.

Nachmittags feierten wir bei Torte und Kaffee den 83. Geburtstag von Edith Robl geb. Steinwender aus Meszeln,

die ihre Tochter Karin und Schwiegersohn Peter nach Burbach begleitet hatte. Ein Gläschen Bärenfang durfte aus diesem Anlass am Abend nicht fehlen, und so klang der Samstag bei guten Gesprächen fröhlich aus.

Sonntagvormittag machten wir uns alle wieder auf den Heimweg nach Nord, Süd, Ost und West, erfüllt von der schönen Zeit die wir miteinander hatten. Das gemeinsam verbrachte Wochenende und der intensive persönliche Austausch haben uns wieder deutlich gezeigt, wie wichtig uns allen unsere Projekte, das

OFB Memelland <http://www.online-ofb.de/memelland/> und GenWiki <http://wiki-de.genealogy.net/Portal:Memelland> sind.

Wir sind allen dankbar, die uns bei dieser Arbeit unterstützen und auf vielfältige Weise zuarbeiten und damit dem Memelland und seinen Bewohnern einen würdigen Platz der Erinnerung schaffen. Gerne ergänzen wir Daten und Personen samt Fotos im Ortsfamilienbuch und freuen uns auch über alte Bilder aus dem Memelland, die unsere Ortsseiten bereichern. Zuschriften bitte an [memeldaten@live.de](mailto:memeldaten@live.de)

*Erika Carstens*



Jens Schütt, Annelie Stöllger, Erika Carstens, Doris Aster, Peter Pointner, Karin Robl, Klaus Hellermann, Hanne Hellermann, Iris Schütt, Edith Robl, Marieta Waldszus, Günther Schmidt, Holger Schimkus (von links)



Das Geburtstagskind Edith Robl geb. Steinwender

Fotos (4): privat

# Kurische Nehrung und Memel

## Erinnerungen an glückliche Kindheitstage

*Die folgenden Aufzeichnungen von Georg Greutz beschreiben seine Kindheit und Jugendjahre auf der Kurischen Nehrung und in Memel in den Jahren 1914–1929. Seine Erinnerungen wurden von seiner Tochter abgeschrieben, seine Zeichnungen und die Fotos aus dem Original in den Text eingefügt.*

Christiane Bernecker,  
27.11.2015

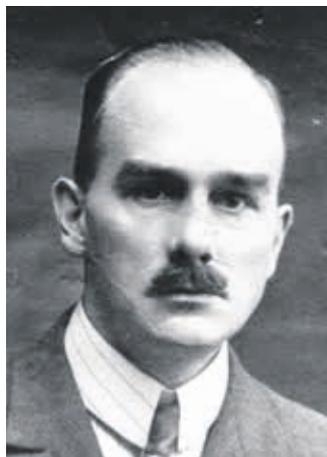
(Teil 21 / Fortsetzung)

Gemeinsam zogen wir los, um Käfer und Schmetterlinge für meine biologischen Sammlungen zu fangen. Dabei muss ich hinzufügen, dass es damals noch die herrlichsten Schmetterlinge in großen Mengen gab und es noch keiner Versündigung an der Natur gleichkam, wenn man mal einen fing. Ob Trauermantel, Admiral, Apollo oder Totenkopf- und Ligusterschwärmer, sie waren bei uns noch längst keine Raritäten wie heute, wo selbst der Kohlweißling zur Seltenheit geworden ist, der einst Heuschreckenschwärmen gleich einfiel, und dessen Raupen nicht nur ganze Kohlfelder kahl fraßen. Was gab es noch für Maikäferheere im Frühling, nicht zu reden von den riesigen, zu tausenden und abertausenden zählenden Libellenschwärme, die wie dunkle Wolken über das Land zogen und unter allem Ungeziefer aufräumten, dass keine Raupe, keine Schnecke oder Blattlaus zurückblieb. Das knisterte, knatterte und sirrte nur so in der Luft, wenn eine solche Wolke der gut fingerlangen Hautflügler vorüberzog. Damals kannte man noch kein Giftspritzen und –streuen und die Natur behielt ihr Gleichgewicht, das erst die Industrie zerstörte, als sie dem Menschen aufdräng-

te, dass es ohne Gift keine Ernten geben würde. Dass damit auch die nützlichen Insekten und mit diesen auch zahllose Vögel vernichtet wurden, wen kümmerte das schon, wenn nur der Profit stimmte. –

Das Lieblingsgebiet meines Vaters aber war das Wasser. Wann immer es ging, und sei es nur in ein paar Abendstunden, zogen wir los auf „Tümpeltour“ wie Vater und „Sumpftour“ wie Mutter es nannte. Da nützten auch die schönsten Blumensträuße nicht, die wir heimbrachten. Mutter blickte nur stumm und vorwurfsvoll auf unsere Schuhe, die bis an den Rand die Spuren unserer Unternehmungen trugen. Ich glaube, ich kann noch heute alles was im Wasser lebt, webt und wächst, von der winzigen Daphnie über sämtliche im Wasser lebenden Insektenlarven und Käfer bis zu den Fischen und Pflanzen erkennen und mit Namen nennen. Vater nannte sie und durch die Wiederholung bei unseren Tümpeltouren prägten sie sich ein.

Ich erinnere mich, wie ich einmal unseren Deutschlehrer, Studienrat Berg, in Verlegenheit brachte. Beim Lesen unserer Lektüre kam der Satz vor: „Es herrschte eine Temperatur für eine *Viktoria regia* ...“ und er erklärte das so, dass eine Temperatur herrschte, um sich eine *Viktoria regia* – also eine Zigarre – in den Mund zu stecken. Empört fuhr ich hoch und stellte richtig, dass es sich bei der *Viktoria regia* um eine tropische Wasserpflanze, eine Seerosenart mit riesigen Schwimmblättern handelte. Ein anderes Mal konnte ich, obwohl ich erst im nächsten Jahr Latein hatte, das lateinische Wort „*sagitta*“ als „Pfeil“ übersetzen, weil mir einfiel, dass die Wasserpflanze Pfeilkraut *sagittaria* hieß.



Vater und Sohn.



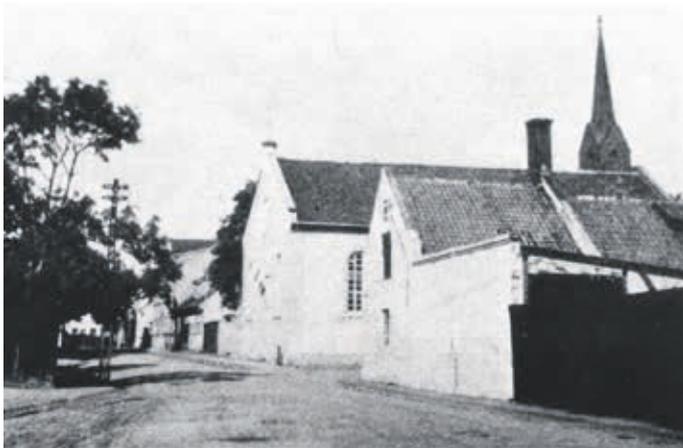
So sammelte ich Extrapunkte, die ich auch nötig hatte, da ich meinen sowieso nicht ausgeprägten Lerneifer vorwiegend auf meine Interessengebiete konzentrierte. Und die rankten sich um Deutsch, das mir besonders lag, sowie um die naturwissenschaftlichen Fächer Biologie, Physik und Chemie. Ansonsten war ich bemüht mitzuschwimmen, ohne dass mir das Wasser in die Nase lief.

Dazu verhalf mir mein Vermögen, mit den Pfunden zu wuchern, aus Wenig etwas zu machen und durch Behaltenes, von links, rechts, vorne und hinten Vorgesagtem sowie eigenem Hinzuerfundenem den Eindruck des Gelernten zu erwecken, wenn ich mal zum Nachweis häuslichen Fleißes drankam. Ich war durchaus dagegen, die kostbare Freizeit durch allzu viel Nebenarbeit, wozu die Hausaufgaben zählten, zu strapazieren. Was und wie viel ich so nebenbei und spielend bei den Spaziergängen und Fahrten mit meinem alten Herrn gelernt hatte, kam mir viel später bei einem an sich ganz nebensächlichen Erlebnis zum Bewusstsein.

Als junger Lehrer in Pogegen hatte ich an der Realschule ein Aquarium eingerichtet und wan-

derte an einem Sonntag zu einigen Tümpeln in der Heide, um Fischfutter, also Kleinlebewesen zu fangen. Herbert Kutz, der auch dort Lehrer war und im gleichen Haus wohnte, schloss sich an. Er hatte bereits drei Semester Biologie studiert. Wie es so kam, sprach ich über das, was ich in dem Kescher fand und über dieses und jenes, was mit dem Leben im Teich zusammenhing, von den Lebensgemeinschaften, den Abhängigkeiten von Pflanze und Tier usw. usw. Später teilte mir Herbert von Königsberg mit, wo er weiter studierte und, dass er das Biologiestudium aufgegeben habe. Es hätte ihn bei unserem Spaziergang so erschüttert, wie unwissend er gewesen wäre trotz der drei Semester Studium, dass er das Fach lieber an den Nagel hänge. Ein Dankeschön meinem alten Herrn!

Als stolzer Besitzer eines Fahrrades konnte ich nun auch per Rad in die Schule fahren und damit Zeit einsparen, die besseren Dingen zugute kam. Ausgiebiger frühstücken und mittags früher zu essen, weil die ganze Familie stets auf mich wartete, wenn ich bis 13:45 Uhr Schule hatte. Es war bei uns ein feststehender Brauch, dass wir alle Mahlzeiten gemeinsam am Tisch einnahmen,



**Die Baakenstraße mit der Apostolischen Kirche, mein täglicher Weg, wenn ich mit dem Rad in die Schule fuhr.**

in aller Ruhe ohne Hast und Eile. Stehenden Fußes, so zwischen Tür und Angel zu frühstücken gab es bei uns nicht. Stets gab es morgens frische Brötchen, die ich vom gegenüberliegenden Bäcker Loos holte. Vater aß dazu noch täglich zwei weichgekochte Eier und nahm, ebenso wie ich, nie ein Frühstücksbrot mit. Mittags regte sich Muttmchen zuweilen darüber auf, wenn Vater mit äußerster Gründlichkeit auch das winzigste bisschen Fett von dem Fleisch auf seinem Teller absäbelte und beiseite schob. Das Fleisch mochte noch so mager sein, Vater fand immer noch etwas zum Wegschneiden. Noch schlimmer war es, wenn Fisch auf den Tisch kam. Mutter kaufte grundsätzlich schon nur solche Fische, die möglichst große und leicht zu entfernende Gräten hatten. Bei Selbstgeangelten, Barschen und Weißfischen, war das vor-

herige Entfernen natürlich nicht möglich. Wir Kinder freuten uns dann schon diebisch auf das bevorstehende Schauspiel, wenn die Fische, schön knusprig gebraten, aufgetragen wurden. „Köstlich-köstlich, wunnnnderbar!“ sage Vater und fing an, jedes Grätchen mit aller Gründlichkeit herauszufischen und an den Rand des Tellers zu verfrachten. Wobei der schöne, appetitliche Fisch in immer kleiner werdende Bröckchen und Krümel zerlegt wurde. Lange konnte Mutter das nicht mit ansehen, und sie fing an zu sticheln, wobei Vater noch eifriger und noch nervöser nach Gräten suchte, wie ein Wissenschaftler, der nach Bakterien sucht.

Fing er endlich zu essen an, war der Fisch längst kalt geworden, und mit Sicherheit hatte er schon beim ersten Happen eine Gräte im Mund, die ihn völlig aus der Fassung brachte und wild

machte. Nicht selten flogen dann Messer und Gabel in die Gegend, beziehungsweise zwei Gabeln, und Vater raufte sich wütend die Haare. Ira und ich lachten, dass wir vom Stuhl zu fallen drohten, Mutter schimpfte, und Vater – ja, der lachte schließlich mit und fing die Suchaktion nach Gräten erneut an.

Da mein Weg zur Schule, die Töpferstraße, ein Kopfsteinpflaster hatte, dass mit dem Rad einfach nicht befahrbar war, fuhr ich jetzt auf der parallel laufenden Baakenstraße zur Schule. Sie war zwar ungepflastert und weichte bei Regenwetter schaurig auf, doch bot sich immer noch ein fester Randstreifen zum Befahren an, und wenn es auch nur die Gosse, der Rinnstein war.

Wie alles Schöne in der Welt hatte auch das Fahren in die Schule nicht nur positive Seiten. Während die große Schultür pünktlich um viertel vor acht geöffnet wurde, warteten wir Radfahrer an der Hinterseite des Schulhofes vor der Eisenpforte bis der Hausmeister endlich angewatschelt kam und auch hier aufschloss. Mit dem Hinunterbringen des Rades in den Keller war es stets ein Zeitverlust von fünf bis acht Minuten, die dann beim Abschreiben von nicht gemachten Hausaufgaben bitter fehlten. Ich sah mich daher gezwungen, an solchen Tagen zu Fuß in die Schule zu laufen, um alles zu schaffen. Und ich bin leider recht oft zu Fuß gegangen. Natürlich fiel das besonders meiner Mutter auf, da ich ein geradezu fanatischer Radfahrer war. Die Ausrede, dass das Rad nicht in Ordnung wäre, fiel weg, nachdem ich sie mittags schon vergessen hatte, sofort losfuhr und das Rad also von Zauberhänden in meiner Abwesenheit in Ordnung gebracht worden war. Außerdem konnte das Rad ja auch nicht so oft kaputt sein!

Mit meiner Schwester verband mich ein ausgezeichnetes, herzliches Verhältnis. Wir spielten viel

## Erinnerungen an glückliche Kindheitstagen sind unentbehrliche Bausteine unseres Erwachsenwerdens (Willi Meurer)

zusammen, machten gemeinsam Wanderungen in den Wald, zum Strand, im Winter zum Rodeln nach Strandvilla. Gemeinsam heckten wir, wenn die Eltern beide nicht zuhause waren, allerlei Streiche aus. So das beliebte Päckchenspiel, wobei wir ein verlockend aussehendes Päckchen oder ein altes Portemonnaie auf den Bürgersteig auslegten, von dem ein dünner aber starker Zwirnsfaden zu uns zum Fenster hinaufführte. Bückte sich nun jemand nach dem sicher wertvollen Fund, zogen wir am Faden und lachten uns halb schief über die erschreckten, verduztten Reaktionen, wenn der Gegenstand plötzlich „Beine bekam“ und davonsauste.

Schlimmer noch, wir sammelten Würstchen von unserem Seppel auf dem Hof, verpackten sie schön in Seidenpapier mit einem roten Seidenband drumherum und legten das Päckchen, das so richtig nach etwas Wertvollem aussah, auf der Straße aus.

Nahm es jemand auf, folgten wir unauffällig so dicht wie möglich. Wir brauchten nie lange zu warten, bis die Neugier siegte und das Päckchen im Gehen ausgepackt wurde. Zu unserer Riesenfreude hörten wir dann die schaurigsten Flüche, wenn statt der erwarteten Preziosen Seppels Würstchen zwischen den Fingern auftauchten. An dem Spiel mit Päckchen und Bindfaden hatte übrigens auch unser Muttmchen Spaß und Freude, die, hinter der Gardine versteckt, an einem anderen Fenster zuschaute und mitlachte. Wie sie überhaupt gerne und oft mit uns lachte und zu allerlei Jux aufgelegt war.



**Meine Schwester Ira und Traute Buchau.**

Ganz schlimme Schandtat: Wir boten der unter uns wohnenden zweieinhalbjährigen kleinen Traute Buchau Kaninchenknödel als Blaubeeren an und freuten uns gewaltig, als sie diese auch in den Mund steckte, zum Glück aber dann auch wieder ausspuckte. Wir hatten es auch mit Regenwürmern versucht, doch die nahm sie uns dann doch nicht ab. Kriechende Nahrungsmittel erschienen ihr zu verdächtig!

Dauernden Krieg hatten wir mit den Bewohnern der linken Parterrewohnung, den älteren zwei Schwestern Spitzkeit. Sie besaßen einen dicken Kater namens Peter. Und dieser Kater war unserm Seppel ein gewaltiger Dorn im Auge, fühlte er sich doch als Alleinherrscher der näheren Umgebung seines Wohnbezirks. Peter war klug genug, sich so wenig wie möglich am Boden zu bewegen, lieber balancierte er auf Zäunen und Dächern herum, für Seppel unerreichbar. Und war er schon mal am Boden und Seppel in der Nähe, so nahm es für diesen stets ein böses Ende. Peter lockte den vor Jagdlust Rasenden dann hinter sich her in Richtung des Maschendrahtzaunes von des Hauswirts Garten. Im allerletzten Augenblick, wenn Seppel schon siegestrunken meinte, den Kater-schwanz erwischen zu können, sprang Peter hoch auf die obere Begrenzungsleiste des Zaunes, und Seppel brauste mit voller Wucht in den Maschendraht hinein, dass er wie von unsichtbarer Hand zurückgeschleudert wurde und völlig verduzt und benommen sitzen blieb, während der Kater friedlich auf dem Zaun saß und die Pfoten leckte, als ob nichts gewesen wäre. Seppel war dann stets so gekränkt, dass er sogar darauf verzichtete, den Kater wenigstens aus Leibeskräften zu verbellen. Was er sonst nämlich nur zu gerne tat, wobei eines der Fräuleins Spitzkeit sofort angeschossen kam und den Kater tröstete: „Hat der böse Hund dir was getan?!“ Und das nahm ich wiederum sehr übel, denn erstens war mein Hund grundsätzlich kein böser Hund

und zweitens kam er überhaupt nie dazu, dem Mistkater etwas zu tun. Dafür schüttete ich ihm dann Baldriantropfen vom Fenster aus herunter. Und wenn er dann so richtig besoffen war und sich voll Wonne auf den Treppenstufen rollte, wälzte und schaurige Töne des Wohlbehagens ausstieß, kamen beide Fräuleins rausgeschossen und meinten, ihr armer Kater hätte Krämpfe und bedauerten und beweinten ihn.

Nun ja, wenn mal gar niemand hinsah, dann brannte ich dem Kater auch schon mal in Seppels Namen mittels Katapult und kleiner Kartoffel oder Kastanie eins aufs Hinterteil, dass er einen Dreimeetersprung machte. Ich bilde mir ein, dass Seppel dann zufrieden gegrinste hat. Wir hielten eben gut zusammen, der Seppel und ich! Der Peter aber konnte mich schon gar nicht leiden und rannte weg, wenn er mich nur von weitem sah! Was den Spitzkeitschen Damen natürlich auffiel und sie zu allerlei faulen Schlüssen veranlasste.

Rückblickend muss ich sagen, dass unsere Mutter für uns Kinder recht viel Zeit erübrigte. Nicht nur, dass sie oft mit uns spazieren ging oder zur Nehrung zum Baden rüberfuhr, sie übte auch mit uns beiden und unseren Freunden und Freundinnen kleine Theaterstück ein, die wir dann bei Geburtstagen aufführten. Sie sang am Klavier oft mit uns und lehrte uns kleine Bastelarbeiten als Gebrutstags- und Weihnachtsgeschenke anzufertigen. Dass Ira und ich jeden Pfennig sparten und für gemeinsame Geschenke zurücklegten und uns dabei die Erfüllung manchen Wunsches versagten, um den Eltern etwas kaufen zu können, haben wir gewiss allein ihrer Erziehung, anderen Freude zu bereiten, zu verdanken. Wochenlang schon vor dem Fest teilten wir unser Erspartes ein, suchten Geschäfte und Schaufenster nach Geeignetem ab und strengten uns dabei weiterhin an, durch Dienstleistungen den angesparten Betrag zu erhöhen, um noch mehr und Besseres kaufen zu können.

Vater war Mitglied eines Radfahrvereins, des RSM (Radsport Memel). Als ich nun auch ein Fahrrad besaß, meldete er auch mich zur Mitgliedschaft an, und ich gehörte dann auch gleich zur Jugendmannschaft, die in Kunst- und Reigenfahren auf Saalmaschinen ausgebildet wurde. Jede Woche war einmal etwa drei Stunden lang Übungsfahren in der Turnhalle des Lehrerseminars. Wir waren vier Jungen und vier Mädchen, und das Reigen- und Kunstfahren auf den ganz klein übersetzten stabilen Saalrädern machte uns großen Spaß. Noch mehr das Radballspiel in den Pausen, was mir später an meinem eigenen Rad häufige Achsbrüche am Vorderrad einbrachte, weil ich auch zuhause auf dem Hof Radballspielen übte. Meine Partnerin im Reigenfahren war ein hübsches dunkelhaariges Mädchen namens Gerda Preugschat. Der Vater besaß eine Hufeisenfabrik und war erster Vorsitzender unseres Vereins. Da wir bei gewissen Figuren auch Hand in Hand fahren mussten und beim großen Stern uns sogar die Arme um die Schultern legten, blieb es nicht aus, dass ich mich bei so „inniger“ Berührung unsterblich in das Mädchen verliebte. Heute würde sich ein Zwölfjähriger, denn so alt war ich damals, darüber schief lachen, was uns damals so äußerst toll und wichtig erschien, aber wir waren eben, verglichen mit der heutigen Zeit, absolut harmlos! Wer dämlich sagt, mag auch rechthaben! Wie gerne hätte ich mich mit „meiner Gerda“ mal zum Spaziergehen verabredet, doch dazu fehlte mir absolut der Mut. Bei den sonntäglichen gemeinsamen Ausfahrten des Vereins mit gemütlichem Beisammensein in jeweiligen ländlichen Gasthäusern war ich todunglücklich, wenn Gerda nicht dabei war, und dabei kamen wir über hier und da mal gewechselte belanglose Redensarten nicht hinaus. So habe ich dann auch nie erfahren, ob Gerda mir auch nur eine Spur ähnlicher Gefühle entgegenbrachte wie ich ihr.

Selbst wenn wir uns rein zufällig beim Schlittschuhlaufen auf dem Eis des Waldschlößchenteiches trafen, verhielt ich mich männlich stolz und zurückhaltend, beziehungsweise was ich für männlich stolz hielt – und so liefen wir noch nicht einmal ein paar Meter gemeinsam zur Musik, die aus dem Lautsprecher am Mast so verlockend tönte. Gott, - was war man damals noch dämlich- und so litt man leise weinend an Liebesqualen vor sich hin!

Im Sommer in Sandkrug, im Winter im Schützenhaus veranstaltete der Radsport Verein stets ein großes Fest, wo auch wir Jungen mit Reigen- und Kunstfahren an die Öffentlichkeit traten und Beifall einkassierten. Bei einer Kehre, die in sehr langsamen Tempo durchfahren werden musste, wurde meine heißgeliebte Gerda plötzlich unsicher, fiel vom Rad und mir in die Arme, der ich schnell vom Rad gesprungen war, um nicht mitgerissen zu werden. Also davon habe ich dann noch wochenlang gezeht! Obwohl wir ja eigentlich den schönen Reigen geschmissen hatten. Aber von mir aus hätten sämtliche Zuschauer uns auspfeifen können, ich jedenfalls war über diesen Ablauf geradezu begeistert! Und der Reigen ging ja dann auch weiter, nachdem wir wieder unsere blanken Räder bestiegen hatten. ■

**Fern der Heimat  
starb:**



**Rüth Wüstner  
geb. Baltruweit**

geb. 16.10.1930  
in Coadjuthen  
Kreis Heydekrug

gest. 20.05.2019  
in Schwerin

Wir freuen uns sehr über die Geburt von

## Zoé Sofie Gogolka

20.05.2019 - 51,5 cm - 4250 g

die glücklichen Eltern  
Mélissa Reyners und Jan Gogolka  
mit dem großen Bruder Noah  
und die stolzen Großeltern  
Karin und Klaus Peter Gogolka  
Christiane und Jean-Marie Reyners  
sowie Urgroßvater  
Noel Royer

Lüttich / Ans  
Heinsberg / Oberbruch



### Redaktionschluss

für die kommende Ausgabe  
des Memeler Dampfboots  
ist am Freitag, 05. Juli 2019.

### Anzeigenschluss

für die kommende Ausgabe  
des Memeler Dampfboots  
ist am Mittwoch,  
10. Juli 2019.

[www.litauenreisen.de](http://www.litauenreisen.de)

**KURISCHE NEHRUNG  
& KÖNIGSBERGER  
GEBIET**

• Eigenes Gästehaus  
in Nidden  
• Bewährte örtliche  
Reiseleitung

**LITAUEN-REISEN**  
GmbH

Unterer Dallenbergweg 11 · 97082 Würzburg  
Tel. 0931-84234 · [info@litauenreisen.de](mailto:info@litauenreisen.de)

# Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

Mit einem Abonnement des Memeler Dampfboot helfen Sie die  
Erinnerungen am Leben zu halten.

Jährliche Bezugsgebühren

Inland 48,00 €

Ausland 52,90 € ohne Luftpost / 58,50 € mit Luftpost

Werben Sie einen Abonnenten und erhalten Sie als  
Dankeschön eine Gutschrift über die Hälfte Ihres  
Jahres-Abo-Preises. Selbstverständlich können Sie auch ein  
Abonnement verschenken, z.B. als Jahres-Abo (Geschenk-Abo).

Bestellungen und weitere Informationen per Telefon unter  
04402-974770 oder per E-Mail an [info@koehler-bracht.de](mailto:info@koehler-bracht.de)



[www.memelerdampfboot.de](http://www.memelerdampfboot.de)



## PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte  
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85  
[www.Partner-Reisen.com](http://www.Partner-Reisen.com)  
E-Mail: [Info@Partner-Reisen.com](mailto:Info@Partner-Reisen.com)

Fährverbindungen Kiel – Klaipeda

Flugreisen nach Königsberg ab vielen deutschen Flughäfen mit Umstieg in  
Warschau. Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach  
Ostpreußen für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

Gruppenreisen nach Osten 2019

- 17.05.-24.05.: Flugreise Ostpreußen: Gumbinnen, Tilsit und Königsberg
- 23.05.-30.05.: Busreise zum Stadtfest nach Gumbinnen
- 24.05.-02.06.: Gedenkfahrt auf den Spuren von Flucht und Vertreibung
- 27.06.-06.07.: Bus- und Schiffsreise Tilsit-Ragnit und Nidden
- 27.06.-06.07.: Bus- und Schiffsreise Gumbinnen und Kurische Nehrung
- 16.07.-24.07.: Busreise Heiligenbeil zum Stadtfest und an die Samlandküste
- 31.07.-09.08.: Busreise Elchniederung und Kurische Nehrung,  
Stadtfest Heinrichswalde
- 31.07.-09.08.: Sommerreise Gumbinnen und Nidden
- 14.08.-25.08.: Flugreise nach Ostpreußen:  
Rauschen-Gumbinnen-Tilsit-Nidden- Königsberg
- 16.08.-25.08.: Bus- und Schiffsreise nach Königsberg, Tilsit und Nidden

Gruppenreisen 2019 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem  
Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach  
Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

**- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -**